

KulturHeute  
„Europa vor der Entscheidung“ | Studiogast  
ORF III 26.03.2019

(Transkript)

*Ani Gülgün-Mayr hat heute Hannes Androsch zum Gespräch eingeladen, der gerade sein Buch „Europa vor der Entscheidung“, das er gemeinsam mit Bettina Poller und Johannes Gadner geschrieben hat, im Presseclub Concordia vorgestellt hat.*

**Ani Gülgün-Mayr:** Gestern hat Hannes Androsch mit Bettina Poller und Johannes Gadner das gemeinsame Buch „Europa vor der Entscheidung“ im Presseclub Concordia präsentiert. Die drei Europa-Experten schauen darin in die Vergangenheit, um Brücken in die Zukunft zu schlagen. Hannes Androsch darf ich gleich im Studio begrüßen. Zuvor meldet sich meine Kollegin Martina Rammer-Gmeiner von der gestrigen Buchpräsentation.

**Martina Rammer-Gmeiner:** Nur ein geeintes Europa ist ein starkes Europa – darin sind sich die drei Autoren sicher, die gemeinsam im Rat für Forschung und Technologieentwicklung Innovatives ausarbeiten. „Europa vor der Entscheidung: Wohin kann es gehen?“.

**Johannes Gadner:** Naja, Europa steht vor einer Zukunftsentscheidung, nämlich vor der Entscheidung, in welche Richtung soll es gehen – nämlich entweder in die Richtung, mehr gemeinsam zu tun und die Probleme und Herausforderungen unserer Welt, vor denen wir heute stehen, gemeinsam zu lösen, oder eben sich rückwärts zu orientieren und dahin zurückzugehen, wo wir sozusagen begonnen haben, nämlich in unsere einzelnen Nationalstaaten. Und angesichts der ganzen großen globalen Herausforderungen, wie Klimawandel, Umweltverschmutzung, Ressourcenknappheit usw., sehen wir, dass das eigentlich keine Lösung sein kann, sondern dass wir im Gegenteil ein gemeinsames Europa brauchen, um diese Probleme zu lösen.

**Martina Rammer-Gmeiner:** Probleme lösen durch eine gemeinsame Sicherheits- und Außenpolitik, die Schaffung einer Transferunion oder durch eine gemeinsame Asyl- und Finanzpolitik? Verliert dabei Regionales nicht an Wert?

**Bettina Poller:** Das Kleine verschwindet ja nicht damit. Wir haben auch in Österreich sehr große Unterschiede zwischen Vorarlberg und Burgenland. Die Vorarlberger haben ihre eigenen Traditionen, die Burgenländer haben ihre eigenen Traditionen, und trotzdem lebt man in einem gemeinsamen Österreich. Und genauso ist es für Europa vorstellbar. Sich als Europäer zu fühlen, einen europäischen Pass zum Beispiel – wie es schön wäre – zu haben, würde nicht bedeuten, dass ich meine Traditionen, die ich zu Hause pflege und habe, aufgeben muss. Genauso eben, wie es Dr. Androsch gesagt hat: Man muss den Begriff Marmelade deswegen nicht aufgeben. Das sind Dinge, die man zu Recht immer kritisiert hat an der Europäischen Union. Hier soll eigentlich genau das bleiben, was es gibt – die Traditionen in den eigenen Regionen, wo man sich ja auch beheimatet fühlt meistens – aber dann das große Ganze. Denn letztlich sind wir eine europäische Kultur.

**Martina Rammer-Gmeiner:** Europa steht also vor der Herausforderung. Gibt es mehr Gemeinsames als Trennendes?

**Ani Gülgün-Mayr:** Eine wichtige Frage. Hannes Androsch, herzlich willkommen.  
**Hannes Androsch:** Danke für die Einladung.

**Ani Gülgün-Mayr:** Gibt es tatsächlich mehr Gemeinsames als Trennendes, was Europa betrifft?

**Hannes Androsch:** Das größte Gemeinsame ist das gemeinsame Interesse, weil kein einzelner Teil dieses allein wahrnehmen kann. Dazu ist jeder zu klein, so wie eine kleine Nusschale auf den hohen Wellen des internationalen Geschehens ist er zum Scheitern verurteilt.

**Ani Gülgün-Mayr:** „Europa vor der Entscheidung: Warum ein geeinter Kontinent unsere Zukunft ist“, so der vollständige Titel Ihres Buches. Ich habe mir sagen lassen, dass es doppelt so viel war und dass Sie es jetzt auf die Hälfte hinuntergekürzt haben. Das heißt, die Beantwortung der Frage ist keine einfache, wenn man so viel dazu schreiben kann?

**Hannes Androsch:** Wenn man den Hintergrund aufzeigt, natürlich nicht. Wenn man die Problemstellung, die Herausforderungen, die Interessenslage heranzieht, dann ist es einfach. Das heißt, nur gemeinsam sind wir stark, jeder Einzelne allein ist schwach.

**Ani Gülgün-Mayr:** Sie haben in der Einleitung ein Zitat von Emmanuel Kant gewählt: „Auch in schwierigen Zeiten gibt es eine gewisse Pflicht zur Zuversicht.“ – Wie zuversichtlich sind Sie denn angesichts des Brexit oder auch anderen Mächten, die sozusagen nicht für ein vereintes Europa stehen?

**Hannes Androsch:** Na gut, wir haben Hindernisse zu überwinden. Der Brexit ist eines davon und nimmt zu viel Aufmerksamkeit in Anspruch. Wir haben den Orbánismus, sozusagen die fünfte Kolonne innerhalb der EU. Und zu wenig Aufmerksamkeit bleibt dann übrig für die tatsächlichen Bedrohungen, ob die jetzt von Trump kommen oder von Putin oder aus China oder aus dem Nahen Osten oder aus Afrika. Und wir haben die großen Herausforderungen, Probleme, Aufgaben: Digitalisierung, Globalisierung, demografischer Wandel, Klima, Umweltschutz. Die jungen Leute haben's schon kapiert, die gehen demonstrieren. Es wäre gut, wenn die Älteren und noch Älteren es auch kapierten.

**Ani Gülgün-Mayr:** Sie schauen in Ihrem Buch in die Vergangenheit, um die Zukunft zu erahnen bzw. zu deuten. Wie schaut denn ein Europa Ihrer Meinung nach in 20 bis 30 Jahren aus?

**Hannes Androsch:** Ich hoffe, eine Fortsetzung der zurückliegenden 75 Jahre, die uns Frieden, Freiheit, Sicherheit, Wohlstand und ein soziales Netzwerk beschert haben. Wenn man das vergleicht mit den 100 Jahren davor – vom Krim-Krieg bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges – war das ein blutiger Zeitraum, unter dem unsere Eltern-, Großelterngeneration und die davor gelitten haben. Wir sind in der glücklichen Lage und sollten das zu schätzen wissen und alles tun, dass diese Erfolgsgeschichte auch eine Fortsetzung findet für unsere Kinder und Enkelkinder.

**Ani Gülgün-Mayr:** Sie sind ja bereits mit 29 Jahren Nationalratsabgeordneter geworden, danach Finanzminister und dann Vizekanzler an der Seite von Bruno Kreisky. Denken Sie manchmal darüber nach, wie sich Österreich entwickelt hätte, wenn Sie sich damals nicht entzweit hätten, wenn es diesen Konflikt mit Bruno Kreisky nicht gegeben hätte und Sie in der Politik geblieben wären?

**Hannes Androsch:** Also ich glaube schon, dass der persönliche Faktor in der Politik eine Rolle spielt, aber überschätzen soll man ihn auch nicht. Also so viel anders wäre es vielleicht auch nicht gewesen.

**Ani Gülgün-Mayr:** Hannes Androsch, danke schön für Ihren Besuch bei uns im Studio.

**Hannes Androsch:** Ich danke für die Einladung.